

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

II.

Die Zunahme der Mitgliederzahl der Zentralverbände betrug von 1899 zu 1900 17,23 pZt.; dementsprechend sind auch die Einnahmen seit dem Vorjahre gestiegen, sie haben sich fast um zwei Millionen Mark erhöht. Die Gesamteinnahmen der 58 Zentralorganisationen betragen im Berichtsjahr 9 454 075 M (1899: 7 687 154 M), die Gesamtausgabe 8 038 021 M (1899: 6 450 876 M). Ein berechnetes Zeichen für die erhöhte Steuerkraft und Leistungsfähigkeit der Zentralverbände. Der Kassenbestand belief sich insgesamt auf 7 745 901 M (1899: 5 577 546 M) und vertheilt sich, auf den Kopf der Mitglieder berechnet, in den einzelnen Organisationen folgendermaßen: Buchdrucker M 131.51; Gutmacher 51.61; Zigarrensortierer 29.65; Handschuhmacher 28.86; Kupferschmiede 28.28; Porzellanarbeiter 15.54; Zimmerer 14.29; Buchbinder 12.82; Graveure 12.44; Bildhauer 12.43; Berggolber 11.10; Lithographen 11.05; Seeleute 10.63; Buchdruckerhilfsarbeiter 10.34; Maurer 10.23; Formstecher 10.16; Maler 8.73; Bauarbeiter 8.30; Konditoren 8.08; Lederarbeiter 7.81; Glaser 7.45; Steinseher 6.98; Gastwirthsgehilfen 6.91; Werftarbeiter 6.76; Dachbeder 6.37; Schneider 5.83; Metallarbeiter 5.67; Brauer 5.46; Hafnarbeiter 5.28; Müller 4.83; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 4.63; Böttcher 4.49; Handlungsgehilfen 4.44; Steinarbeiter 4.28; Gärtner 4.17; Fabrikarbeiter 3.82; Glasarbeiter 3.78; Schiffszimmerer 3.70; Schmiede 3.48; Töpfer 3.19; Schuhmacher 3.15; Stukkateure 3.04; Sattler 2.93; Gemeindebediensteter 2.78; Tabakarbeiter 2.03; Maschinisten 1.96; Tapezierer 1.79; Holzarbeiter 1.76; Bergarbeiter 1.75; Barbier 1.67; Textilarbeiter 1.60; Bäcker 1.58; Fleischer 1.29; Lagerhalter 1.—; Bureauangestellte 0.96; Masseure 0.30; Former 0.17 und Rauchwaarenzurichter 0.11.

Wenn auch der angegebene Fonds, über den die einzelnen Organisationen pro Kopf der Mitglieder verfügen, kein sicherer Beweis für die Finanzkraft der betr. Organisation ist, so ergibt sich aus den bedeutenden Unterschieden, daß, wie die nachstehende Reihenfolge zeigt, die Mitgliedsbeiträge in einzelnen Organisationen noch erhöht werden können und auch müssen. Dazu soll gerade die Gegenüberstellung beitragen, den Willen zu höherer Leistung anzuregen.

Die Einnahmen der einzelnen Organisationen stellen sich pro Kopf der Mitglieder folgendermaßen: Buchdrucker M 55.91, Glaser 27.97, Bildhauer 25.03, Zigarrensortierer 21.70, Gastwirthsgehilfen 21.24, Gutmacher 19.76, Handschuhmacher 19.55, Kupferschmiede 19.39, Formstecher 18.23, Lithographen 18.14, Maler 16.03, Maurer 15.23, Buchbinder 15.17, Porzellanarbeiter 14.58, Graveure 14.54, Konditoren 13.64, Lederarbeiter 13.56, Steinseher 13.56, Schiffszimmerer 13.54, Töpfer 13.49, Bauarbeiter 13.31, Steinarbeiter 13.06, Sattler 12.99, Seeleute 12.64, Zimmerer 12.40, Handlungsgehilfen 12.11, Metallarbeiter 11.84, Schmiede 11.63, Berggolber 11.35, Glasarbeiter 10.93, Brauer 10.83, Bäcker 10.81, Tabakarbeiter 10.74, Lagerhalter 10.50, Müller 10.21, Schuhmacher 9.89, Handels-, Transport und Verkehrsarbeiter 9.66, Schneider 8.69, Textilarbeiter 8.38, Böttcher 8.35, Fabrikarbeiter 7.76, Werftarbeiter 7.44, Hafnarbeiter 7.01, Stukkateure 6.99, Gemeindebediensteter 6.74, Buchdruckerhilfsarbeiter 6.64, Tapezierer 6.51, Dachbeder 6.16, Fleischer 6.07, Masseure 5.33, Bergarbeiter 5.29 und Bureauangestellte 3.96.

Hierbei mußten die Verbände der Barbier, Former, Gärtner, Holzarbeiter, Maschinisten und Rauchwaarenzurichter unberücksichtigt bleiben, weil bei diesen besondere Einnahmen zu verzeichnen waren, oder die Einnahmen nur für einen Theil des Jahres angegeben oder nur solche der Hauptklasse sind.

Die Mitgliedsbeiträge haben in diesem Jahre 13 Gewerkschaften erhöht und zwar die Barbier, Bergarbeiter, Brauer, Former, Glaser, Hafnarbeiter, Handschuhmacher, Holzarbeiter, Maschinisten, Steinarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter und Berggolber. Hat sich auch in der Erhöhung der

statistischen Erhebungen recht vieles gebessert, so ist es von großem Werthe, daß die Generalkommission immer wieder darauf hinweist und zahlenmäßig vorführt, wie sich die Entwicklung der letzten Jahre in den Verbänden gestaltet hat, die ihre Beiträge ganz wesentlich erhöhten. Zudem darf niemals vergessen werden, daß die erhöhten Einnahmen der Organisationen immer wieder den Mitgliedern zu Gute kommen, wie die Beiträge, so die Leistungen, und wie die gewerkschaftlichen Leistungen, so die wirtschaftliche Sicherheit der Mitglieder.

Nachstehende Tabelle diene also unseren Kollegen zur besonderen Beachtung.

Name der Organisation	1895		1900		Zunahme seit 1895	
	Wochenbeitrag	Satz der Mitglieder	Wochenbeitrag	Satz der Mitglieder	in pZt.	absolut
Bauarbeiter	10	1750	15	17901	16151	922.91
Bergarbeiter	7	8000	16	36420	28420	255.25
Böttcher	9	4000	14	5582	1582	39.55
Brauer	18	6018	30	11410	5392	89.43
Buchbinder	25	3871	35	10447	6576	169.99
Fabrikarbeiter	10	6737	14	30847	24110	357.89
Former	20	2858	30	9153	6294	288.—
Glaser	15	1250	25	2772	1522	121.78
Hafnarbeiter	9	2100	18	11414	9314	443.52
Holzarbeiter	15	2992	25	78972	48980	146.64
Konditoren	15	330	30	788	458	138.18
Lith., Steindr.	20	4024	40	5811	1787	44.40
Maler	15	6958	25	10906	3948	56.72
Metallarbeiter	20	33297	30	100762	67465	202.58
Müller	14	1279	20	1596	317	24.76
Schmiede	15	1350	25	5500	4150	307.40
Schuhmacher	15	9056	20	19288	10232	112.98
Tapezierer	15	768	25	4437	3669	464.50
Textilarbeiter	10	17000	20	34333	17333	101.96

Die einzelnen Ausgabenposten betragen im Jahre 1900: Verbandsorgan in 56 Organisationen M 713938; Agitation " " " 280889; Streiks im Beruf " " " 2563398; Streiks in anderen Berufen " " " 62244; Rechtsschutz " " " 68486; Gemäßregelungenunterstützung " " " 97092; Reiseunterstützung " " " 461028; Arbeitslosenunterstützung " " " 501078; Krankenunterstützung " " " 656026; Invalidenunterstützung " " " 113530; Sonstige Unterstützung " " " 205459; Stellenvermittlung " " " 4345; Bibliotheken " " " 6854; Sonstige Zwecke " " " 390793; Konfer. u. Generalfers. " " " 115037; Beit. a. d. Generalkomm. " " " 60324; Projektkosten " " " 4737; Gehälter " " " 192646; Verwaltungsmaterial " " " 215650.

Hierbei sind die Ausgaben von 1 379 283 M, welche die Zweigvereine von 46 Organisationen an Prozenten der Einnahme erhielten, nicht mitgerechnet. Obgleich von Jahr zu Jahr die Kosten der Streiks aus den Kassen der Verbände in stärkerem Maße getragen werden, so ist die Ausgabe für Unterstützung und Bildung der Mitglieder doch größer als die Ausgabe für Streiks. Im letzten Jahre wurden 84 pZt. der Streikkosten aus den Verbandskassen gedeckt. Trotzdem aber überstieg die Ausgabe für Rechtsschutz, Verbandsorgan und verschiedenartigsten Unterstützungen diejenige für Streiks doch um rund 200 000 M. Die erstere Ausgabe betrug 2 816 037, die letztere 2 625 642 M. In den Jahren von 1891 bis 1900 wurden für ersteren Zweck 15 598 578 M, für letzteren 9 237 637 M verausgabt, also 6 360 941 M mehr für Unterstützungen usw. als für Streiks.

Darnach richtet sich der auch heute noch so oft gehörte Vorwurf, daß die Gewerkschaften nur Streikvereine seien, von selber.

Die Ausgabe an sächlichen und persönlichen Verwaltungskosten war auch im verfloffenen Jahre eine verhältnismäßig

geringe. „Es ist erfreulicher Weise zu konstatieren, daß der Gedanke, den Beamten der Gewerkschaften eine ausreichende Bezahlung zu gewähren, sich in immer stärkerem Maße Bahn bricht. Im Allgemeinen steht die Besoldung jedoch noch recht niedrig“. Es ist zu hoffen, daß der nächstjährige Gewerkschaftskongress in der Sicherstellung der Gewerkschaftsbeamten gegen Alter, Invaldität und Nothlage der Hinterbliebenen einen entscheidenden Schritt vorwärts thun wird.

Sinsichtlich der Unterstützungseinrichtungen in den einzelnen Gewerkschaften wird betont, daß im Allgemeinen gegenüber dem Vorjahre wesentliche Veränderungen nicht eingetreten sind. Bemerkenswert sei nur, daß jetzt 21 Organisationen die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben.

Die Zahl der Verbandsorgane betrug 51; die Gesamtausgabe derselben ist von 668 600 im Jahre 1899 auf 762 930 im Jahre 1900 gestiegen. Von den 58 Verbänden haben 31 internationale Beziehungen mit gleichartigen Organisationen des Auslandes angeknüpft.

In der diesjährigen Statistik wurde der im vorigen Jahre unternommene Vergleich mit dem Stand der Gewerkschaften anderer Länder nicht wiederholt, da z. B. nur von wenigen neue zuverlässige Zahlen vorlagen.

Das Gesamtergebnis der lehrreichen Statistik kann mit Recht als äußerst befriedigend bezeichnet werden; sowohl in der Zunahme der Mitglieder, als auch in der gesteigerten Leistungsfähigkeit, dem Ausbau des Unterstützungswesens tritt der Fortschritt heutzutage hervor. Möge darum nach dem Wunsche des Verfassers in den Gewerkschaftsorganisationen die einmal errungene Position nicht wieder aufgegeben werden, gleichviel wie sich die Verhältnisse auch gestalten. An Versuchen, den Organisationen Abbruch zu thun, wird es wohl nicht fehlen, doch werden sie all den Angriffen gegenüber gerüstet sein. „Einheitlich nach Innen, stark nach Außen und eine sichere Bürgschaft für jedes Mitglied in allen wirtschaftlichen Nöthen — das muß die Richtschnur der Gewerkschaften für die künftigen Jahre sein“. Daß auch unsere Berufskollegen für dieses Ziel ihre ganze Kräfte einsetzen, ist unser herzlichster Wunsch.

Keine Tarifgemeinschaft.

Das war das bedauerliche Ergebnis vom zwölften deutschen Mechanikertag, welcher Mitte August in Dresden tagte und über den hochwichtigen Antrag des Professors Abbe = Jena zu berathen hatte.

„Die Deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik wolle in zeitgemäßer Vertretung der Beschäfte des zweiten deutschen Mechanikertages (Bremen 1890) ihre Mitglieder auffordern:

- 1) die regelmäßige tägliche Arbeitszeit in ihren Betrieben nicht auf mehr als neun Stunden festzusetzen;
- 2) für alle Ueberstunden an Werktagen einen Zuschlag in Höhe von 25 Prozent, für alle Feiertagsarbeit einen solchen in Höhe von 50 Prozent des regelmäßigen Zeitlohnes zu gewähren;
- 3) bei aller Akkord- und Stücklohnarbeit den der aufgewandten Arbeitszeit entsprechenden Zeitlohn als Mindestverdienst zu gewährleisten;
- 4) allen Gehilfen, die eine vierjährige ordnungsmäßige Lehrzeit unter Lehrvertrag in einer Werkstätte für Präzisionsmechanik oder Optik absolviert haben und schon ein Jahr oder länger als Gehülfe thätig gewesen sind, überall einen Mindestlohn von 21 Mk. pro Woche, mit Ortszuschlag für die größeren Städte, zuzugestehen.“

Die Ausführungen des Prof. Abbe, welcher in einem fast zweistündigen Referate seinen Antrag begründete, werden sicherlich auch für unsere Leser von großem Interesse sein. Wir lassen dieselben nach einem Bericht der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ folgen:

Auf Anregung aus der Gehilfenschaft hat sich der deutsche Mechanikertag bereits in den 80er Jahren mit der Regelung der Arbeitsverhältnisse befaßt. In Heidelberg setzte er einen Ausschuss zu diesem Zweck von sieben Prinzipalen und sieben Arbeitern ein, der 1889 in Jena zusammentrat. Der deutsche Mechanikertag in Bremen von 1890 billigte im Allgemeinen die ausgearbeiteten Normen. Als Ideal schwebte uns bei diesen Unterhandlungen die Buchdrucker-tarifgemeinschaft vor Augen. Warum die Angelegenheit in den 90er Jahren einschief, will ich hier nicht anbeuten. Ich habe den obigen Antrag jetzt gestellt, um eine klare Stellungnahme herbeizuführen.

Nun zum Antrag selbst. Man glaubt immer, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit eine Verminderung der Leistung herbeiführt. Das ist falsch. In der optischen Werkstätte

von Carl Reiß in Xena, die 233 Arbeiter beschäftigt und deren Betriebsleiter seit 35 Jahren bin, haben wir uns experimentell mit dieser Frage beschäftigt. Am 1. April 1900 gingen wir ohne Personalwechsel zum neunhündigen zum achtstündigen Arbeitstag über. Im letzten Jahre hatte die Gesamtzahl der Arbeiter 559 169 betragen. Sie verminderte sich bei der achtstündigen Arbeit auf 509 559 im folgenden Rechnungsjahr. Die Lohnsumme verminderte sich nicht, wie die Arbeiter erwarteten, sie blieb auch nicht die gleiche — sie stieg auf 366 484 Mk. von 345 899 Mk. im Vorjahre. Der Stundenverdienst erhöhte sich von 51,9 auf 71,9 Pfg., d. h. er stieg im Verhältnis von 100 : 116,2. — Die Intensität der Arbeit hatte zugenommen. Das zeigte auch die größere Benutzung der 650 Arbeitsmaschinen der Firma. Die Drehbänke, die Fräsmaschinen, Schleif- und Bohrmaschinen werden durch elektrischen Strom betrieben. Der Stromverbrauch jeder Lohnwoche ist ermittelt durch stündlich wiederholte Ablesungen am Schaltbrett. Bei der neunhündigen Arbeitszeit betrug der Gesamtstromverbrauch an elektrischer Kraft durch die Maschinen 49,2 Kilowatt für die Stunde, bei der achtstündigen Arbeitszeit 52 Kilowatt. Der Ruhezustand hob sich im Verhältnis von 100 : 112. — Die Intensität der Arbeit stieg hiernach mindestens in dem Maße, als die Arbeitszeit verkürzt wird, dabei ist sie gänzlich unabhängig vom Willen. Das schnellere Arbeiten geschieht als automatische Anpassung und wird schließlich gewohnheitsmäßig. Die Arbeiter haben nicht die Empfindung einer größeren Strapaze.

Ueberstunden vergrößern die tägliche Arbeitsleistung der Arbeiter nur in den ersten Tagen. Werden sie gewohnheitsmäßig fortgesetzt, so geht die Mehrleistung auf die gewöhnliche Tagesleistung zurück. Hieraus folgt der paradoxe Satz: Wenn guter Wille nicht im Stande ist, bei längerer Arbeitszeit eine Mehrleistung herbeizuführen, so ist er auch nicht im Stande, bei Verkürzung der Arbeitszeit eine Minderleistung zu verursachen. Die Verkürzung der Arbeitszeit bedeutet für den Menschen, was für die Maschine der Leerang bedeutet. Das Verlangen nach überlanger Arbeitszeit kommt genau auf dasselbe hinaus, als wenn der Arbeitgeber zu einem Arbeiter sagt, wenn du deine Arbeit beendigt hast, bleibe noch eine oder zwei Stunden an der Maschine stehen. Die Ueberzeit ist eine unnütze Kraftvergeudung. Außerdem wird die Ruhezeit gekürzt. Der Arbeiter hat ganz Recht, wenn er fragt, warum lapriziert sich der Arbeitgeber darauf, mich länger als neun Stunden im Arbeitsraume festzuhalten, wenn ich ihm doch nicht mehr verdiene?

Durch die Einführung der Achtstundenarbeit ersparen wir an Gas, Heizung, elektrischer Kraft 16—17 000 Mk. im Jahr.

In Motorarbeit wird mehr geleistet. Das soll nicht heißen, daß die Arbeiter in der Heißklohnarbeit faulenzten. Bei der Motorarbeit stellen die Arbeiter ihren Kopf mit in den Dienst. Sie lernen ökonomisches Arbeiten, sie lernen mit einem Blat erfassen, wo Arbeitskraft gespart werden kann. Im Jahre 1871 erhielt eine Werkstatt einen größeren Auftrag zur Lieferung mikroskopischer Instrumente. Unsere Arbeiter hatten bereits viel zu thun. Sie waren scheinbar an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Da führte ich die Motorarbeit ein. In den ersten sechs Monaten stieg der Arbeitslohn um 30 Prozent. Nach zwei Jahren stand er 60—70 Prozent höher. Die Qualität der Arbeit blieb die gleiche. Die Arbeiterschaft war leistungsfähiger geworden und durch den höheren Lohn zu einer höheren Lebenshaltung gelangt. Ich halte Motorarbeit nicht für Motorarbeit, sondern für die höhere Form der Arbeit. (Lebhaftes Bravo.) Allerdings muß dem Arbeiter der Mehrverdienst auch ausgezahlt werden.

Gegen diese trefflichen Ausführungen wurden aus der Versammlung die plattesten, abfurdesten Rebeiwendungen erhoben. Von den verschiedenen Gegnern wollen wir nur die Einwendungen eines wissenschaftlich gebildeten Mannes,

Künstlerischer Wandschmuck in Schulen.

(Schluß.)

Auf der Mittel- und Oberstufe würden besonders noch Reproduktionen von Meisterwerken hinzuzutreten haben. Aus der großen Masse von Reproduktionen der verschiedensten Zeiten, Richtungen und Arten wäre eine geeignete Auswahl zu treffen. Am verständlichsten würde dem Kinde die deutsche und moderne Kunst sein, soweit sie einfach und natürlich ist. Namentliche Darstellungen von Szenen aus Sagen und Mythen, Bildern und Gestalten aus der Geschichte und Litteratur würden das Interesse der Kinder erwecken. Auch die biblische Geschichte hätte unter den dargestellten Stoffen Berücksichtigung zu finden, um so mehr, als die größten Meister fast aller Zeiten gerade sie zu ihren Schöpfungen benutzt haben. Die Formensprache der Alten, wie Dürers, Holbeins, Cranachs usw. würde zwar die Kinder anfangs etwas befremden, aber die Größe, die Gefühlsnichtigkeit, der geistige Gehalt dieser Meister ist doch so gewaltig, daß sie auch auf das Gemüth der Kinder wirken und ihnen rechte Freude machen können.

In seinem mit großer Sachkenntnis geschriebenen Buche „Künstlerischer Wandschmuck für Schulen“, herausgegeben von der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg (Verlag der Commerschen Kunsthandlung Hamburg) hat Dr. M. Spanier ein Verzeichnis solcher Bilder zusammengestellt, die sich zum Schmuck der Schulräume eignen. In dem Verzeichnis, das 157 Nummern umfaßt, finden sich mit Worten vertreten unter Anderem folgende der bekannteren Künstler: Böcklin (Einsiedler, Heiliger Hain), Defregger (Heimkehrender Tiroler Landsturm 1809), Düren (Selbstbildnis, Vier Apostel, Heiliger Hieronymus, Ritter, Tod und Teufel, Melancholie), Holbein d. j. (Bildnis des Erasmus von Rotterdam, Bildnis Heinrichs VIII. u. A.), Max Klinger (Pieta), Liebermann (Mädchenmädchen), Leonardo da Vinci (Heiliges Abendmahl), Gahr, Max (Jesus heilt ein krankes Kind), Adolf Menzel (Eisenwalzwerk, Friedrich II. Tafelrunde in Sanssouci 1750), Michelangelo (Die Parzen, Moses), Murillo (Der göttliche Hirte, Melonenesser), Rembrandt (Selbstbildnisse, Bildnisse der Saskia, Heilige Familie, Landschaftsbilder, Große Auferweckung des Lazarus, Hundertguldenblatt u. A. m.), Meißel (Gebet vor der Schlacht bei Sempach, Der Tod als Freund), Ludwig Richter (Pfingstbild, Hausmüll, Die Hausfrau, Vom Christmarkt), Hans Thoma (Bildnis eines Bauern, Märchenräuberin, Großmutter und Kind, Taunuslandschaft, Frühling, Landmädchen, Wanderbügel), Fröh von Uebe (Anbetung der Weisen) und so fort. Wer sich für die Frage der Ausschmückung unserer Schulen durch Bilder zum Zwecke der künstlerischen Erziehung unserer Jugend besonders interessiert, wird in dem Buche Spaniers recht dankenswerthe Anregungen finden.

Der Aufsatz „Schafft Bilder in die Schulen“ wird manchem

des Fabrikanten und Privatbesitzer an der rechnerischen Hochschule in Hannover, Dr. Franke, erwähnen, der ausführte: „Der Abbeische Antrag hat den bitteren Beigeschmack des Zwanges. Es steht wohl einzig in der Weltgeschichte da, daß aus einer Interessengruppe der Antrag gestellt wird, sich selber zu knebeln. Jeder laßt sich doch so billig als möglich, welcher Kaufmann würde, gleichgültig, ob die Waare gut oder schlecht ist, einen Einheitspreis zahlen. Das gilt auch für den Arbeitsmarkt. Wir können Herrn Abbe nicht folgen, da sonst die Kleinbetriebe ihre Bude zumachen müßten. Auch würden manche Arbeitgeber sich ohne Gehülfsen behelfen und ungelehrte Arbeiter anlernen. Der Antrag bedeutet einen Nachtheil für die Meister und für die Gehülfsen. Letztere würden sich herab von den besten Arbeitern zu stupiden Fabrikarbeitern. Aus dem Hohnschaden, das drüben die Herren Gehülfsen erheben, ersehe ich, daß sie nicht den Wunsch hegen, einmal Meister zu werden. (Der Berichterstatter hat wieder von Hohnschaden noch von Heiterkeit etwas gemeldet. Die Redaktion.) Es ist das Bestreben gewisser Leute, die Kleinmeister zu ruinieren. Die deutsche Technik verdankt ihren Ruf der individuellen, nicht der Fabrikarbeit. In den Fabriken hört das selbständige Denken auf. Das sieht man in Amerika. Wir sind als Inhaber der Werkstätten Herren im Hause. Wir zwingen keinen, bei uns einzutreten. Wenn er aber eintritt, muß er pariren! (Stürmischer, nicht endwollender Beifall.)

Der Antrag Abbe wurde mit 32 gegen 11 Stimmen abgelehnt, worauf der Vorlesende, Prof. Dr. Krüß-Hamburg, mit vollem Rechte sprechen konnte: „Ich habe während der ganzen Verhandlung mit meiner Meinung zurückgehalten. Ich schließe die Verhandlung mit einer gewissen Bitterkeit; nie hat nach einem Referat, das auf solcher Höhe stand, eine Diskussion von so niederem Niveau stattgefunden.“

Aus unserem Berufe.

Es ist nicht zu verkennen, daß in Unternehmungskreisen die Einsicht immer mehr um sich greift, daß die Arbeiterorganisationen bei der Bekämpfung von gewerblichen Mißständen den ausschlaggebendsten Faktor bilden. So erzieht der Vorstand des Sattlerverbandes, wie aus der „Sattler-Zeitung“ zu entnehmen ist, auf sein Rundschreiben an die Militärreflektanten zwecks Einführung eines einheitlichen Lohntarifs eine Anzahl sehr verständig lautender Antworten.

Auch der Vorlesende des Mühlener Arbeiterverbandes bekam vor einiger Zeit von einem namhaften Dresdener Mühlenerbesitzer den wohlgemeinten Rath: „Erstreben Sie die Abschaffung aller Nachtarbeit, Sie werden dem ganzen Gewerbe einen Dienst erweisen.“ Unferneiß wurde schon oftmals hervorgehoben, daß ohne Mitarbeit der Gehülfsen die großen Mißstände in unserem Berufe nicht beseitigt werden können, daraus folgt die Nothwendigkeit einer Organisation in allen Orten, wo Kollegen beschäftigt werden.

Trotzdem giebt es aber in Deutschland noch viele Orte, wo von dieser „Einsicht“ keine Spur zu merken ist. Zu diesen gehört u. a. die Stadt Passau in Niederbayern. Die dortigen Maler- und Lünchermeister besonders scheinen noch ziemlich „unberührt von der Kultur“ zu sein und wehren sich mit Händen und Füßen gegen etwaige Versuche der Gehülfsen, eine Organisation ins Leben zu rufen. Wenn die Herren bloß von einem Stattfinden einer Versammlung hören, dann läßt ihnen schon die Gänsehaut über und Himmel und Hölle werden in Bewegung gesetzt, dies zu verhindern — „denn alles in der Welt, nur keine Auffklärung, keine Vereinigung der Gehülfsen, sonst geht das schöne patriarchalische Verhältnis in die Brüche und die bisherige Ausbeutung der so schaffgedulbigen Gesellen hat ein Ende!“ Diese Angstmeiereihaftigkeit muß man gesehen haben, als von München unser Kollege A. M. nach Passau kam und daselbst in Arbeit trat. Denn nachdem er in kurzer Zeit mehrere ansässige Kollegen kennen gelernt hatte, gelang es ihm, dieselben zu einer Besprechung zusammenzubringen und auf die „Vereinigung“ aufmerksam zu machen. Zu diesem

als etwas neues erscheinen, mit dem sich seine Vorstellungswelt erst vertraut machen muß. Thatsächlich aber enthält er gar nichts Neues, wie die zitierte Stelle aus Comenius' „Großer Lehrkunst“ beweist. In anderen Kulturstaaten besitzt man auch längst die Einrichtung, die Schulräume mit künstlerischem Wandschmuck zu versehen und dadurch der Erziehung der Kunst förderlich zu sein. In England besteht beispielsweise seit 1883 eine Vereinigung, die Bilder aus der Geschichte und Naturkunde und Reproduktionen von Meisterwerken den Schulen für billiges Geld zugänglich macht. Von älteren deutschen Meistern sind dabei vertreten: Cranach, Düren, Hans Holbein, von neueren: Alfred Meißel und Ludwig Richter. Auch Amerika läßt sich das Schmücken der Schulräume angelegen sein, namentlich vertreten man dort zu diesem Zwecke plastischen Wandschmuck unter besonderer Berücksichtigung der griechischen Skulptur. In der Schweiz sind die Schulbehörden schon seit langem der Ansicht, daß die Unterrichtszimmer aller Altersstufen mit passenden Bildern geschmückt werden müssen. Besonders eifrig jedoch sorgt man in Belgien für die Ausschmückung der Schulen. Die Gemeindeverwaltungen werfen dazu oft Tausende aus, und es giebt einfache Kommunal Schulen, deren Korridore die schönsten Wandgemälde aufweisen und kleinen Bildergalerien gleichen. In Frankreich hat die Regierung die Sache in die Hand genommen und aus Staatsmännern, Lehrern, Malern, Schriftstellern usw. eine Kommission gebildet, die sich damit zu beschäftigen hat, inwiefern für künstlerischen Wandschmuck in Schulen zu sorgen ist, wie die Einrichtung von Schulmuseen durchgeführt werden kann, ob es sich empfehle, besonders fleißigen Schülern für lobenswerthe Arbeiten oder gut bestandene Prüfungen als Belohnung Bilder zu schenken, und endlich, wie die Veranstaltung von Bildervorträgen in Schulen zu organisieren sei. So fördert man in Frankreich die künstlerische Erziehung der heranwachsenden Generation und macht dem Schulunterricht zugleich so werthvolle und schätzbare Erwerbungen der Technik unserer Zeit, wie die Bilderver-Apparate, dienlich und weist den Bilderver-Vorträgen, die wir uns als Erwachsene nur ab und zu einmal in Vereinen und bergleichen unter ziemlich hohen Kosten verschaffen können, das Wirkungs- und Erziehungsgebiet an, auf dem sie am nothwendigsten gebraucht werden und am sichersten auf gute Erfolge rechnen dürfen. Man findet in den französischen Schulen zur Pflege der ästhetischen Erziehung die erforderliche Zeit, weil man den Religionsunterricht als obligatorischen Lehrstoff aus dem Lehrplan der Volksschulen entfernt hat. Man hat aber auch, wie die Thatsachen beweisen, das nötige Geld dazu, um die Kulturaufgaben nicht laßen zu lassen.

Nur in Deutschland besteht man für derartige Zwecke kein Geld. Hat doch das Land der Dichter und Denker den traurigen Ruhm, daß es Schulhäuser aufweist, die oft schlimmer aussehen als Viehställe und die den elend besol-

Zweck sollte eine öffentliche Malervereinigung stattfinden und die Vorbereitungen dazu wurden getroffen. Dies Verbrechen kam zu Ohren der geachteten Meisterschaft und die ganze Speibürgerschaft war in begeistlicher Aufregung. Der Ständenrat und Aufwiegler A. M. muß beiseite gelassen, lautete der einstimmige Beschluß. Der Ständege wohnt bei einem Malermeister und dieser hatte den Rath, seinen Auftrag per Post dem Stollegen zukommen zu lassen. Der Brief lautete:

Passau, 25. Juli 1901.

Herrn A. M.

Es ist uns schon einige Male zu Ohren gekommen, daß Sie Versammlungen abhalten und Lohnerbhöhung bezwecken wollen; wäre uns daher sehr erwünscht, wenn Sie unsere Wohnung je eher je lieber verlassen möchten.

Sie dürfen aber nicht glauben, daß wir Ihre Sozialdemokratische Agitationen fürchten; o nein, denn Sie bezwecken ja doch nichts, so dumme Dummheiten Sie die Passauer nicht anschauen, nach Ihren Vorschlägen richtet sich niemand. Aber uns können Sie nicht zumüthen, daß wir Sie noch länger in der Wohnung behalten, indem Sie gegen sämtliche Meister Partei ergreifen; und überhaupt ist Ihre Zeit aus, indem heute ohnehin schon der 25. Juli ist.

Achtungsvoll

Johann Voggenreiter, Malermeister.

Das Schreiben spricht für sich genügend und charakterisirt treffend die Passauer Malermeister. A. mußte sofort das „gaßliche“ Haus verlassen, selbstverständlich war für ihn auch keine Arbeit mehr vorhanden. Dies geschah acht Tage vor der festgesetzten Versammlung. Dennoch blieb A. noch so lange in P., um den Verlauf der Versammlung abzuwarten. Die Nacht der aus ihrer Ruhe geschreckten Herren mußte befristigt werden, zwei weitere Gehülfsen wurden entlassen, den übrigen wurde ein für allemal anheimgegeben: Wer am Sonntag die Malervereinigung besucht, ist Montag entlassen.

Das wirkte. Die Passauer Kollegen, die noch nicht den Werk und Lohn einer gewerkschaftlichen Organisation kennen gelernt hatten, besaßen nicht den Muth, diesem ungeschicklichen, rigorosen Vorgehen die Spitze zu bieten und mieden die Versammlung. Nur drei Kollegen waren anwesend und ein von den Meistern abgesandter Späher, dafür hatten sich aber gegen 30 andere Arbeiter eingefunden, so daß die Versammlung wenigstens nicht vergebens war.

Diesen „Sieg“ gönnen wir gerne den so ungemein rückständigen Elementen Passaus, doch ist dieser Mißerfolg für unsere agitatorisch thätigen Kollegen ein Ansporn zur weiteren, energischen Arbeit, daher wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Welchen Einbruch macht dagegen der neueste Bericht des württembergischen Gewerkschafts, der in enger Fühlung mit der deutschen Gewerkschaftsbewegung steht? Darin wird festgestellt, daß es in der Regel „die besten Arbeiter sind, welche den Organisationen angehören“ und daß „nur eine kräftige Berufsorganisation der Arbeiter frühere Errungenschaften dauernd halten und dadurch eine Wiederholung der Kämpfe vermeiden könne“. Aber wie weit entfernt von dieser Einsicht ist noch im Allgemeinen das deutsche Unternehmertum?

In einer Versammlung der Maler und Lackierer Dresdens kamen die Submissionsarbeiten zur Sprache. Besonders der vom Malermeister Friedrich ausgeführte Abzug des Neustädter Rathhauses, welcher durch Submision vergeben war und jedenfalls recht billig, führte zu vielen Beschwerden. Ueberlange Arbeitszeit war an der Tagesordnung, hieß es, aber fällt hier nicht die größte Schuld auf die Kollegen selbst, welche sich zur Durchbrechung des Tarifs hergeben?

Die Hamburger Freie Vereinigung der selbständigen Maler und Lackierer hatte in ihrer letzten Hauptversammlung u. a. über folgende wichtige Anträge zu verhandeln: Die Innungen haben die Berechtigung,

beten Schullehrern über dem Kopfe zusammenbrechen — wie soll man sich in diesem Lande dazu aufzuschwingen vermögen, zur Pflege der künstlerischen Bildung unserer Jugend Geldmittel flüssig zu machen! Das Geld braucht man in Deutschland für Kasernen und Kanonen, für wasser-patriotische Unternehmungen und neudeutsche Hunnenzüge.

Da müssen dann eben die Gemeinden zusehen, daß sie nach ihren Kräften zur Unterstützung der künstlerischen Bestrebungen in der Schule beitragen können. In der Hamburger Bürgerschaft trat im März 1898 Dr. Wolfson warm für die Bestrebungen der Lehrervereinigung auf dem Gebiete des Schulschmucks ein. Auch anderwärts ist in städtischen Körperschaften die Frage der künstlerischen Ausstattung der Schulen zur Sprache gekommen. Wirkliche positive Erfolge wurden bisher freilich nur in geringem Umfange erzielt. In Hamburg, dem Ausgangspunkte der ganzen Bewegung, haben einige Schulen prächtigen Wandschmuck erhalten, in Lauscha i. Th. hat der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen der Volksschule und Fortbildungsschule 131 Bilder überwiesen und an noch einigen anderen Orten hat man angefangen, die Schulräume durch Bilder, Blumen usw. anheimelnder einzurichten. In Dresden bewilligte der städtische Schulausschuß erstmalig kerlschweise 400 Mark zur Ausschmückung der Schulen. Mit Hilfe dieser Summe und einiger Stiftungen ist es gelungen, sämtliche 45 Schulzimmer der dritten Bürgerschule mit eingerahmten künstlerischen Bildern zu versehen. Darunter befinden sich Originalholzschnitte, schwarzweiße und farbige Lithographien, Lichtdrucke und einige Photographien. Unter den Künstlern sind namentlich vertreten: Ludwig Richter, Steinhausen, Hans Thoma, Defregger, Böcklin, von Uebe, von Schwind, Alfred Meißel, Schnorr von Carolsfeld, Hans Holbein, Franz Stuck, Düren, Rembrandt und Knüpfer.

Diese Erfolge sind, wenn sie bis jetzt auch nur sehr bescheiden erzielt wurden, doch immerhin recht ermutigend. Je stärker mit der Zeit noch das künstlerische in der Schule durch die Lehrerschaft betont werden wird, um so weniger werden sich die Gemeinden mit der Zeit der Verpflichtung entziehen können, diesen Forderungen nach Kunst in der Schule Rechnung zu tragen. Namentlich die Gemeinderäte, die sich als zur sozialdemokratischen Partei gehörig betrachten, mögen es sich angelegen sein lassen, als Mitglieder der Partei der Ideale, des Fortschritts und der Menschheitsverehrung in den Gemeindevertretungen die Forderung nach künstlerischem Wandschmuck in den Schulen zu erheben und mit Nachdruck zu begründen, am zweckmäßigsten und praktischsten, um allen sicher laut werden zu können, auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden von vornherein wirksam zu begegnen, in Verbindung mit unserer alten Forderung der Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts und der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

für ihre Arbeiten die Preise unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse durch Beschluß der Generalversammlung festzusetzen. Jedes Mitglied ist bei Strafe verpflichtet, nach dessen Preisbestimmungen die Arbeiten auszuführen. Ein durch die Generalversammlung aus neun Mitgliedern ernanntes Schlichtergericht hat die Pflicht, die ihm zur Anzeige gebrachten Fälle zu untersuchen. Hat die Untersuchung ergeben, daß eine gewissenlose Verletzung des Preiskartells vorliegt, so tritt im ersten Falle eine Strafe von 50 M., im Wiederholungs-falle eine solche von 100 M., im dritten Falle von 500 M. ein, und im vierten Falle ist dem Mitgliede die Ausübung seines Geschäftes als selbstständiger Handwerker zu untersagen. Die Anträge fanden die Zustimmung der Versammlung. Dem zum Innungsstag nach Gettha, der vorige Woche stattgefunden, gewählten Beauftragten wurde die Aufgabe, für die Verwirklichung der angenommenen Anträge einzutreten.

Versamlungs-Berichte.

Schwaga. Am Sonntag, den 18. August, fand hier nach langer Zeit wieder eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Müller aus Erfurt über das Thema: „Roed und Nutzen der Organisation“ referierte. Obwohl die Versammlung schwach besucht war, eines Theils infolge der örtlich ungünstigen Verhältnisse, anderen Theils infolge der Laune und Gleichgültigkeit der hiesigen Kollegen, ließ sich der Referent nicht abhalten, vor den erschienenen Kollegen zu referieren. Er erwähnte die Anwesenden, niemals den Kopf hängen zu lassen, besonders zur gegenwärtigen Zeit, wo sich die Nachteile der wirtschaftlichen Krise überall sehr fühlbar machen, denn gerade jetzt müßten sich die Kollegen besonders fest zusammenschließen und an dem Ausbau der Organisation mitarbeiten, damit wir zu jeder Zeit schlagfertig dastehen und beim Herchbrechen einer günstigen Konjunktur auch die Früchte derselben genießen können. Folgende Kollegen wurden in den Vorstand gewählt: Melchor Roth, Vorsitzender; H. Hillgrabe, Kassierer; Friedrich Schäfer II, Schriftführer; Eduard Heine und Andreas Meiche, Revisoren. Zum Schluß besprach Kollege Müller noch das Submissionswesen und dessen üble Folgen.

Sildesheim. In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung am 7. September beschäftigten sich die Kollegen mit den Arbeiterversicherungsangelegenheiten, sowie mit der Arbeitslosenunterstützung. Zu Punkt I legte Kollege Hey die Wahlen zu den Versicherungen dar. Er betonte, daß es Aufgabe der organisierten Arbeiter sei, an all diesen Institutionen teilzunehmen, da nur auf diese Weise etwas erspriechliches für die Arbeiter geschaffen werden könne. Zum Punkt „Arbeitslosenunterstützung“ referierte Kollege Kelpo. Er ist der Ansicht, daß es sehr wohl möglich sei, in unserer Organisation eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen, und fügt hierbei auf eine Statistik, welche er selbst von unserer Filiale aufgestellt hat. Nach dieser Statistik seien von jedem Kollegen nur 8 M. jährlich mehr aufzubringen, wenn jeder arbeitslose Tag mit 1 M. unterstützt werden solle. Vor allen Dingen sei es notwendig, daß sich die Kollegen an höhere Beiträge gewöhnen, da mit niedrigen Beiträgen eine Organisation niemals leistungsfähig werden könne. Im Allgemeinen war man mit den Ausführungen einverstanden, jedoch sei Vorbehalt am Platze, bevor man solch weitgehende Beschlüsse fasse.

In einer gut besuchten Versammlung der Filialen I und II in Kassel referierte Kollege Zobler in eingehendster Weise über die wirtschaftliche Lage in unserem Berufe. Nach reger Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige im Lokale Rohl, Graben 31, stattfindende Versammlung der Maler, Lackierer und Weißbinder Kassels erklart sich mit dem Referat des Kollegen Zobler aus Hamburg vollständig einverstanden und wird alle Mühe anwenden, daß die hiesigen Kollegen der Vereinigung beitreten. Sie erklart in dieser Weise das einzige Mittel, das ihnen in jeder Beziehung Mittel und Wege zeigt, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen.“

Berlin II (Lackierer). Nachdem eine der früheren Filialversammlungen eine Tarifkommission gewählt hatte, unterbreitete dieselbe in der am Dienstag den 3. September im „Gewerkschaftshaus“ tagenden Mitgliederversammlung folgenden Lohnarif, welcher mit kleinen Aenderungen angenommen wurde:

1. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden; dieselbe beginnt früh 7 Uhr und endet Abends 5 1/2 Uhr mit einer 1/2 stündigen Frühstücks- und einer 1/2 stündigen Mittagspause.
2. Der Minimallohn beträgt 50 Pfg.; für Junggefelln im ersten Jahr nach der Lehre 45 Pfg.; für Arbeiter, die noch nicht in der Branche gearbeitet haben, bleibt es den Parteien überlassen, den Lohn zu vereinbaren.
3. Für Liebestunden sind 50 Prozent, für Sonntagsarbeit 75 Prozent Aufschlag zu zahlen.
4. Sonnabend ist eine Stunde, am Tage vor den drei großen Festtagen sind zwei Stunden früher Feierabend zu geben, jedoch ist der Lohn voll auszuzahlen.
5. Ferner ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, am Zahlungstage den Lohn pünktlich auf der Arbeitsstätte auszuzahlen. Sollte die Auszahlung sich aus irgend einem Grunde verzögern, so wird die Wartezeit als Liebestunde bezahlt.
6. Die Arbeitskräfte sind von dem bestehenden Arbeitsnachweis der Gehilfen zu entnehmen.
7. Kündigung findet nicht statt; bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses wird der event. Lohn sofort ausbezahlt.
8. Auf jeder Arbeitsstätte ist für ordentliche Waschgelegenheit (Seife, Bürste und Handtuch) ist vom Arbeitgeber zu leisten; ferner für einen Schrank zur Unterbringung der Garderobe und Sitzgelegenheit in den Pausen zu sorgen.
9. Zur Kontrolle vorliegend getroffener Vereinbarungen wird eine aus zehn Personen bestehende Kommission gewählt; dieselbe besteht aus gleichen Theilen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Lehren sind aus der am Orte bestehenden Organisation der Gehilfen zu wählen. Derselben sind alle Verträge, die gegen diesen Tarif begangen werden, zu unterbreiten; die Schiedsprüche derselben sind von beiden Seiten als bindend zu betrachten.

Als Vorsitzender fungirt ein vom Gewerberichtsdirektor ernannter Gewerberichter.

9. Bei eventueller Kündigung vorgenannten Tarifs hat die interessirte Partei bis ein Vierteljahr vorher zu thun. Geschieht dies nicht, so gilt derselbe auf ein ferneres Jahr.

Wie die Kollegen aus obigem Tarif entnehmen können, sind die aufgestellten Forderungen für eine Stadt wie Berlin nicht zu hoch gegriffen. Dieselben müßten vielmehr schon längst errungen sein. Wir wollen auch gleich bemerken, daß in den Fabrikbetrieben fast durchweg die neunständige Arbeitszeit herrscht, auch der oben angeführte Minimallohn schon seit Jahren besteht. Bei dieser Lohnbewegung handelt

es sich nur für die bei Kleinstmestern beschäftigten Kollegen. Dieselben standen der modernen Arbeiterbewegung bisher gleichgültig gegenüber, es ist uns aber gelungen, auch diese Kollegen für uns zu gewinnen und hoffen wir, die obigen Forderungen durchzubringen. Wir eruchen daher, den Zugang nach Berlin fern zu halten, da auch augenblicklich Arbeitsmangel vorhanden ist.

Waugewerbliches.

Die Hesse-Nassauische Waugewerksgenossenschaft hat soeben ihren Bericht für das Jahr 1900 herausgegeben. Im Berichtsjahr waren in 1392 versicherten Betrieben durchschnittlich 7003 Arbeiter beschäftigt, pro Arbeiter 220 Arbeitstage gerechnet. Die Zahl der Unfälle, welche zur Anzeige gelangten, betrug 2332, gegen 2611 im Vorjahre; darunter befanden sich 77 Todesfälle, gegen 63 im Vorjahre. Von den 2332 gemeldeten Unfällen wurden nur 513 entschädigungspflichtig, mit anderen Worten: von 2332 Verunglückten wurden 2179 in den ersten 13 Wochen des Unfalls auf Kosten der Krankenkassen „voll und ganz geheilt“. Man kann daraus ersehen, welches „Glück“ dieser Berufsgenossenschaft beschieden war. Von den 513 entschädigten Unfällen des Jahres 1900 war der Gegenstand des Betriebes in 180 Fällen Maurer, Schornsteinbauer usw., in 63 Fällen Maler, Weißbinder, Stukkateure, in 75 Fällen Zimmerer, in 33 Fällen Dachdecker, in 25 Fällen Steinbrüche, in 16 Fällen Schlosser, Schneiderei usw. Diese Verletzungen waren sämmtlich männlichen Geschlechts, und zwar 496 erwachsene und 17 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren. Beachtenswert ist, daß die höchste Zahl der Unfälle Freitag voram. Die Gefährlichkeit der Berufe im Waugewerbe ist bekannt, dafür spricht schon, daß durchschnittlich auf 1000 beschäftigte Arbeiter 35,33 Unfälle kommen. Daraus ist zu ersehen, wie notwendig es ist, daß die Arbeiter nach mehr Schutzvorrichtungen usw. verlangen und ihre Arbeitskraft so theuer wie nur möglich verkaufen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Im Generalstreit der Glasarbeiter ist noch keine Aenderung eingetreten. Unterhütungen sind zu senden an den Kassierer Gustav Hamann, Berlin SO., Lauthstr. 26 I.

Die Absperrung der Tabakarbeiter in Nordhausen dauert noch bei folgenden Firmen fort: C. A. Kneiff, G. M. Hannecker, Berlin & Wona, F. C. Lerche, S. & R. Wittig, Rothardt & Co., G. Neuberger, Saatsfeld & Stein. Der Vorkost über diese Firmen bleibt bestehen.

Der Schlaf-Lohnzeitliche Textilarbeiterverband, eine kleine Sonderorganisation, hat sich aufgelöst. Die Mitglieder wollen sich dem deutschen Zentralverband anschließen.

Wie die „Deutsche Bergarbeiterzeitung“ meldet, hat sich der Achtkundentag auch auf den schlesischen Graubien, die ihn im vorigen Jahre einführten, sehr gut bewährt. Wie überall, wo mit der Vertüzung der Arbeitszeit ernsthafte Versuche gemacht worden sind, so hat sich auch hier herausgestellt, daß sie vor Allem auch im Interesse des Unternehmers gelegen ist, denn der Unternehmerverein giebt in seinem Berichte bekannt, daß auch fernerhin an der vertüzten Arbeitszeit festgehalten sei.

Die Württembergische Regierung hat sich entschlossen, den Arbeiterorganisationen ihres Landes je ein Exemplar der württembergischen Gewerbe-Inspektionsberichte zu übermitteln, die alljährlich erscheinen und bekanntlich von sozialpolitischem Verständniß und Unbefangenheit ihrer Verfasser zeugen.

Volkskühnliche Hochschulkurse. Die im Vorjahre durch die „Vereinigten Gewerkschaften“ in Stuttgart ins Leben gerufenen volkskühnlichen Hochschulkurse werden auch im kommenden Winterhalbjahr fortgesetzt, was sehr zu begrüßen ist. Vorgesehen sind sieben Kurse, je zu 4 bis 10 Vortragsabenden und zwar mit folgenden Themen: 1. „Der gewerbliche Arbeitsvertrag“, Dozent: Herr Dr. Eitel, Gewerberichter in Stuttgart; 2. „Landes- und Volkstunde des Königreichs Württemberg“, Dozent: Herr Prof. Dr. Hassert-Lübginger; 3. „Abstammung und älteste Geschichte des Menschen“, Dozent: Herr Prof. Dr. Hesse-Lübginger; 4. „Die Lehre vom Recht“, Dozent: Herr Prof. Dr. Koch-Stuttgart; 5. „Chemie in Küche und Haus“, Dozent: Prof. Dr. Wehler-Stuttgart; 6. „Die Dichtung am Ende des 19. Jahrhunderts“, Dozent: Herr Stadtpfarrer Gerok-Stuttgart; 7. „Wohnungs-wesen“, Dozent: Herr Dr. Lindemann-Stuttgart-Degetloch. Außerdem werden vier der beliebtesten Volksvorträge, durch Tischbilder oder Experimente ausgestattet, abgehalten. Herr Dr. Laube-Leipzig behandelt im Oktober „Eine Reise nach Dalmatien, Bosnien, Herzegowina und Montenegro“, im Februar „Die Erforschung des Südpols“. Herr v. Brookt spricht im November über „Photographie in natürlichen Farben“, im März hält Dr. Köppen-Berlin einen Vortrag über „Maler Böden“. Des Ferneren sind noch einige Rundgänge an der Hand tüchtiger Führer durch hiesige Sammlungen, verbunden mit Vortrag, vorgesehen. Es ist zu hoffen, daß sich die Arbeiter und insbesondere unsere Kollegen zahlreich an den Bildungsgelegenheiten beteiligen, umsomehr, als die Preise zur Theilnahme äußerst niedrig sind.

Vom Ausland.

Nachdem die Schweizer Arbeiter in der impopulanten Professorenversammlung zu Bern dem Bundesrat gegenüber wegen all dem angehäuften Unrecht und der Verletzung des Versammlungs- und Vereinsrechtes Stellung genommen und Antwort erbeiten hatte, erfolgte bald darauf die Antwort in einem prägnanten Ton: Euch sind wir keine Rechenschaft schuldig, sondern nur der Bundesversammlung, überdieß könnt Ihr Euch doch beim Bundesgericht beschweren! In beherzigenswerthen Worten giebt darauf die „Arbeiterstimme“, das Organ des Allgemeinen Schweizerischen Gewerkschaftsbundes die richtige Belehrung, welche hoffentlich in aller Herzen der Schweizer Arbeiter sich nun in der Stunde der Gefahr den lebhaftesten Wiederhall finden wird. Sie schreibt:

„Noch giebt es Tausende von Arbeitern, die nicht klar sehen, die im Banne des faulen Zaubers stehen; diesen zu brechen haben sich unsere Arbeiterorganisationen zur heiligen Aufgabe gemacht. Und wie schon gesagt, der Stein ist uns rollen gekommen, durch die Professorenversammlung ist der Anstoß gegeben zu einer fruchtbaren Thätigkeit.“

Jetzt heißt's am Platze sein, um das zu thun, was nöthig ist, nämlich den Sumpfboden in gutes, kulturfähiges Land umzuwandeln. Das ist eine mühsame Arbeit, die Zeit und Geduld erfordert, aber sie muß gethan werden; nur auf diesem Wege gelangen wir zum Ziele.

Die Maschinen-Industriellen, die Bauunternehmer, die Buchdruckprinzipale usw. verfügen über kräftige Verbände.

Wir wissen nicht, ob morgen schon da oder dort der Kampf entbrannt. In der Welt der Handarbeiter ist die Verfolgung für die Herren, ihr Wüthchen an den Gewerkschaften zu füttern, angefangen der gegenwärtigen Krise geradezu unwiderstehlich. Und bei den Buchbändlern kann allmählich der Tanz losgehen, sobald sich die Gehilfenschaft aufrichtet, einen Schmalzspeiser für die ganze Schweiz zu ertönen. Also überall drohende Gewitterschöden, und die Gefahr wird eben durch das parteiliche Verhalten unserer hohen und höchsten Behörden noch vergrößert.

Sie heißt es für die Arbeiterschaft handeln, ohne Zögern und ohne Zaubern. Nicht in die Gewerkschaft! das ist die beste Antwort. Dann können wir den Händen der verbündeten Gewerkschaften ruhig abwarten. Ein leichtsinniger, pflichtvergessener Tropf, der jetzt noch sich weigert, seiner Organisation beizutreten, wann sich ihm Gelegenheil bietet.“

Verhaftung von Trade-Unionisten. Aus London wird dem „Vorwärts“ geschrieben, daß der Kampf gegen das Gewerkschaftswesen auf der Tagesordnung sei. Sieben Mitglieder des Zweigvereins der Vereinigten Tischlergesellschaft (Amalgamated Society of Carpenters and Joiners) wurden in Liverpool verhaftet. Sie werden angeklagt, sich gegen den Tischlermeister Michael Gough verschworen zu haben, der die Forderung der Arbeiter auf Lohn-erhöhung nicht bewilligen wollte. Mit anderen Worten: die Arbeiter erklärten den Streik, da man ihnen den Lohn, auf den sie Anspruch zu haben glaubten, nicht zahlen wollte. Außerdem wurde die Tischlergewerkschaft korporativ gerichtlich auf Schadenersatz belangt. Die Klage auf Schadenersatz beruht sich auf die Entscheidung der Lords in Sachen der Taff-Thal-Eisenbahn, worüber wir in Nr. 27 des „W.“ berichtet. Die Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter in der Person ihres Sekretärs Mr. Bell wurde kürzlich von der Leitung der Taff-Thal-Bahn auf einen Schadenersatz von nicht weniger als 20 000 Pfd. Sterling (circa 400 000 Mt.) gerichtlich belangt.

Gegen die freitenden Textilarbeiter der Firma Gebrüder Danister und Moore in Blackburn wurde ein Einhaltsbefehl erlassen, auf Grund dessen sie die aufgestellten Wachen sofort zurückzuziehen und sich jeder Beeinflussung der Streikbrecher zu enthalten haben. Der Befehl wurde dem Sekretär Josef Croft, der sich als Delegirter beim Trades-Union-Kongress befindet, in Swansea eingehäubigt.

Briefkasten.

S. H. M. Vielen Dank für die Notiz, wird in kommender Nummer veröffentlicht.

R. u. M. S. R. Es giebt mehrere E. Reichelt, deswegen müssen genaue nähere Angaben gemacht werden, mindestens Alter, Geburtsort und Buchnummer.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Ende dieser Woche ist an sämmtliche Bevollmächtigten der Filialen je ein Probeexemplar des vom Vorstande herausgegebenen „Maler-Kalenders“ versandt worden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich von dem reichhaltigen und werthvollen Inhalt zu überzeugen. Wir erwarten, daß dadurch die Bestellungen seitens der Mitglieder sich nicht in die Länge ziehen und daß damit ein größerer Partieverband sich ermöglicht, der eine wesentliche Ersparniß an Postkosten mit sich bringt. Im Uebrigen verweisen wir auf die Annonze.

In den nachstehend genannten Filialen soll vom 1. November d. J. bis zum 1. März 1902 Reiseunterstützung ausbezahlt werden: Aachen, Aitenburg, Altda, Aislerleben, Bamberg, Barmen, Bausen, Berlin, Bernburg, Bielefeld, Bochum, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Bremerhaven, Breslau, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Coburg, Colberg, Colmar, Cöln, Cottbus, Crefeld, Eughaven, Danzig, Darmstadt, Delmenhorst, Dessau, Detmold, Döbeln, Dortmund, Dresden, Eitern, Düsseldorf, Duisburg, Eberswalde, Eisenach, Erfurt, Erlangen, Eschwege, Essen a. d. Ruhr, Flensburg, Frankenthal, Frankfurt a. M., Freiburg im Br., Friedberg in Dessen, Gera, Göttingen, Görtz, Gotha, Greiz, Guben, M.-Gladbach, Halberstadt, Halle a. d. S., Hannover, Harburg a. E., Heilberg, Heilbronn, Herford, Hilbesheim, Hof, Jena, Jüna, Jülich, Kempen, Karlsruhe, Kiel, Konstanz, Königsberg in Pr., Kreuznach, Landsberg a. d. W., Leipzig, Liegnitz, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Merane, Meissen, Memel, Minden, München, Mühlhausen in Th., Naumburg a. S., Neugersdorf i. S., Neumünster, Neustadt a. d. H., Nordhausen, Nürnberg, Opatowitz, Oldenburg, Osnabrück, Partentichen, Peine, Worzhelm, Pirmasens, Pözna a. d. E., Plauen, Posen, Potsdam, Queisberg, Ravensburg, Regensburg, Reichenhau, Remscheid, Riesa, Hofstadt, Rudolstadt, Salzenburg, Siegen, Singen, Söest, Solingen, Sonneberg S.-M., Straßburg, Staßfurt, Seltzin, Spandau, Stralsburg i. E., Stuttgart, Schleswig, Schramberg, Schwabach-Hall, Schwertin in M., Ulm a. d. A., Wilm, Weimar, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Wismar, Worms, Würzburg, Würzen, Reiz, Zwettau.

Ehrwürdige Wünsche auf Aenderungen, sowie die Angabe der Adresse des Auszahlers der Reiseunterstützung, Herberge und Verkehrskontale, sind spätestens bis zum 6. Oktober an den Vorstand einzusenden. Zu dem Zweck der Meldung sind den Bevollmächtigten Formulare zugesandt, welche auszufüllen und einzusenden sind. Auch diejenigen Filialen, welche nicht mit der Auszahlung der Reiseunterstützung beauftragt sind, müssen die Adressen der Herbergen und Verkehrskontale einbringen, damit dieselben in dem Verzeichniß mit aufgeführt werden können. Da das Verzeichnis mit Aufgehört verzeichnet nicht nur für die im Winter reisenden Kollegen bestimmt ist, sondern für die wandernden Kollegen im Allgemeinen, so eruchen wir um möglichst genaue und bestimmte Adressen der Verkehrskontale und Herbergen.

Mit voll. Gruß

Der Vorstand.

Für ausgezahlte Krankenunterstützung gelten für Monat August Krankenscheine ein: Aitenburg 38.75, Aitona 12.50, Berlin I 8.20, Berlin II 51.15, Brandenburg 106.85, Bremen 30.50, Charlottenburg 2.50, Chemnitz 22.95, Colmar 12.50, Danzig 5.50, Dortmund 8.—, Dopheim 23.10, Dresden I 24.30, Dresden II 3.50, Eberswald 13.80, Frankfurt a. M. 34.20, Friedberg 14.40, Gera 35.20, Greiz 20.15, Halle 3.—, Hilbesheim 16.—, Jül 57.—, Leipzig 48.85, Lüneburg 9.—, Ludwigsbaden 3.60, Magdeburg 30.40, Mannheim 31.20, Merane 22.75, Meissen 14.30,

Mittweida 3.50, M.-Gladbach 22.—, Nordhausen 3.80, Offenbach 2.50, Regensburg 25.—, Rostock 3.60, Stuttgart 32.90, Wiesbaden 7.80, Worms 8.—.

Quittung.

Vom 10. bis 16. September gingen bei der Hauptkassiererin: Harburg M. 100.—, Berlin II 1.30, Frankfurt a. M. 300.—.

Zuschüsse wurden abgefordert: Coblenz M. 18.—, Hannover (Mitgl.-Kom.) 50.—, Hamburg (Mitgl.-Kom.) 20.—.
H. Wenker, Kassierer.

3 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir die gegenwärtige Adresse des Malers Müllers, früher hier bei Badery & Co. thätig, mitteilt.

M. Kreuzmann, Buchhandlung, Stuttgart, Tübingerstr. 14.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.

Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für metzterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe,

Versand nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neu!

Neue Holz- und Marmormalereien

zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

I. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—
II. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—
erscheint bestimmt Ende Oktober 1901.

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.
Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.
Porenrollen à Paar Mk. 5.—

MALERSCHULE für Holz- und Marmor-Imitation

(Studienmarmor und Studiolustre) von A. Pritschau, Hammelburg (Bayern). — Grünbläue, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kursus vom 1. November 1901 bis 15. Februar 1902. Prospekt gratis.

Medaillen. Schule I. Preise.

für Dekorations-, Holz- und Marmormaler. Anerkannt tüchtige Spezial-Lehrer. Prosp. kostenl. durch Carl Nordmann, Hamburg-Eimsb.

Vorzügl. praktische Schule zur Ausbildung von tüchtigen Dekorationsmalern.

Prospekte gratis und franko von Peter Eilers, München, Arnulfstr. 42, IV. Unts. Eintritt jederzeit! — Honorar monatlich 18 M.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7.
Spez. Pinsel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

Quittungsmarken und Kautschukstempel
liefert seit 22 Jahren für Tausende Paffen und Vereine

Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45.
Berlag sozialistischer Bilder.
Fraktionsbild der soziald. Partei 1898.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Der Dekorateur

Fachorgan der Maler, Anstr., Lackierer u. verw. Ber. Oesterreichs. Erscheint am 1. jeden Monats. — Preis pro Jahr 1.50 Mk. Halbjährlich 0.75 Mk. Bestellungen und Geldsendungen an Joh. Müller, Wien VII, Kirchberggasse 24.

MALERSCHULE HAMBURG
v. WILH. SCHÜTZE, PROSP. GRATIS
ERSTE PREISE u. MEDAILLEN

Maler-Kalender

Achtung Kollegen! **1902.** Achtung Kollegen!

Zum ersten Male herausgegeben für die Mitglieder der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tischler u. Weißbinder Deutschlands.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:

1. Kalendarium. — Notizen. 2. Vereinharte Lohn-tarife aus dem Jahre 1900. — Tabellarische Darstellung über die in den Jahren 1899 und 1900 durch die Vereinigung erzielten Verbesserungen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses. 3. Das Tuberkulose-Werkblatt. 4. Die neuen Arbeiter-schutzbestimmungen. 5. Unfallversicherungsgesetz für Personen des Soldatenstandes und die neuen Pensions- und Invalidengelder für Soldaten (nach den neuesten Gesetzesänderungen). 6. Adressen der deutschen Gewerkschaften. 7. Praktische Winke für den Arbeiter in seinem Arbeitsverhältnis. 8. Deutsche Streikstatistik 1890—1900. 9. Was können die Gewerkschaften erreichen. 10. Deutsche Gewerkschaftserfolge. 11. Französische Arbeiterführer. 12. Das Wissenswerthe von Bundesrath und Reichstag etc.

Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 50 Pfg. Bei Partienbezug von 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 45 Pfg. verrechnet, sodas 5 Pfg. für Kolportagekosten verbleiben.

Der Kalender ist im Format der bekannten Arbeiter-Notizkalender gehalten. Eine dem neuesten Stile entsprechende Zeichnung ziert den Einband. Der lehrreiche und für alle Zeit werthvolle Inhalt sollte jeden Kollegen veranlassen, für den geringen Preis sich den Maler-Kalender anzuschaffen.
Der Vorstand.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr., Preisverdrant gratis u. franco

Maler-Schule Buxtehude

Juni 1901 auf deutschem Malerbundestag zu Danzig wied. I. Preis. Progr. fr. Dir. Eislerweg.

Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65.
Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier
Franz. Billard. — Telephon.
Zahlstelle der „Freien Volksbühne“.
Vereinszimmer für 40 Personen.

Amoretten. Landschaften. Malvorlagen Blumen. Fruchte etc.

24 Blatt M. 3.—, 48 Blatt M. 5.—, franko, naturgetreu.
Heinr. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.

Grosse Vortheile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

M. 1.75 gegen Nachnahme.
Aug. Vogler, Essen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

Nachruf!

Am 11. September verschied nach neuntägigem Kranksein unser treuer langjähriger Kollege

Philipp Volz

im Alter von 66 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Sein Andenken hält in Ehren

M. 2.10] Filiale Darmstadt und Zahlstellen.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., starb an den Folgen einer schweren inneren Operation unser stets pflichtgetreues Mitglied

Carl Oppermann

Wir verlieren in ihm einen unserer besten Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

M. 2.10] Filiale Stettin.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die halbpaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg., Vereinsanzeigen 15 Pfg. die Spaltzeile. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1901 unter Nr. 7504 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 87 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von H. Wenker, Hamburg.
Für die Redaktion verantwortlich M. Marx, Hamburg.
Druck von F. Meher, Hamburg-Silber, Friedenstraße 4.

Anzeigen.

Filiale Breslau.

Sonntag, 29. September, Vormittags 11 Uhr,
Grosse öffentliche

Versammlung

für sämtliche Maler, Lackierer und Anstreicher Breslaus im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“.

Referent: Kollege Tobler-Hamburg.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

M. 2.25] Der Vorstand.

Wosjen.

Das Bureau des Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariats befindet sich vom 1. Oktober ab

Breitestrasse 21, 1. Treppe

Dort werden Aufnahmen und Beiträge für alle Organisationen entgegengenommen.

Münchener Malerschule für

Holz-, Marmor- u. Antik-Imitation

von Hans Frenes, München, Augustenstr. 19
Tageskurs vom 1. Okt. bis 31. März. per Monat 20 Mk.
Eintritt jederzeit. — Ausführliche Prospekte gratis u. franko.

Für den

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-druck, mit leicht fasslicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur M. 10 zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, Maler, München,
Stattstraße 11, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!